

die Verleihung der Hochgerichtsbarkeit durch das Diplom Heinrichs V. (1107) sichergestellt.  
München. W. v. Pölnitz.

**Beiträge zur thüringischen und sächsischen Geschichte.** (Festschrift für Otto Dobenecker zum 70. Geburtstag.) Gust. Fischer, Jena 1929, 8<sup>o</sup>, VI u. 554 S., brosch. M. 24.

Die „Beiträge“ sind eine Gabe des Dankes an den Mann, der durch mustergültige Editionsarbeit und jahrzehntelange Redaktionstätigkeit für die wissenschaftliche Erforschung der thüringischen Geschichte so viel geleistet hat. Einzelne Aufsätze verdienen auch in einer ordensgeschichtlichen Fachzeitschrift Beachtung: Ernst Devrient weist in „Willigis und Jechaburg“ (S. 63—78) nach, daß Jechaburg niemals von Benediktinern besiedelt gewesen ist, und bezeichnet die Nachricht von der Umwandlung des Benediktinerklosters in ein Kanonikerstift durch Willigis als Legende des 12. Jahrhunderts. Rudolf Herrmann bietet in seiner Studie „Das Verfügungsrecht über die städtischen Pfarrstellen im Ernestinischen Thüringen und die Reformation“ (S. 225—242) wertvolle Daten und Beiträge zum Patronatsrecht der Benediktiner und Zisterzienser an Pfarrkirchen in der Vorreformationszeit. Wilhelm Engel schildert S. 327—342 „ein bellum diplomaticum des 16. Jahrhunderts“, das vom sächsischen Kurfürstentum um eine Pfandverschreibung der Abtei Hersfeld vom Jahre 1407 geführt worden war. Der Herausgeber des Paulinzeller Urkundenbuches berichtet S. 490—504 die Ergebnisse der „Paulinzeller Forschungen in den letzten 50 Jahren“.

München.

Ben. Herrmann.

**Wampach, C., Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter.** Luxemburg, Luxemburger Kunstdruckerei 1929, XVIII u. 506 S. Mit 3 Karten und 7 Kunsttafeln.

Schon ein flüchtiger Blick in die Chroniken und Urkundensammlungen mittelalterlicher Abteien zeigt, wie sehr die Klostergeschichte Geschichte der klösterlichen Wirtschaft gewesen ist. Die Wirtschaftsgeschichte ist aufs engste verknüpft mit der geistig-kulturellen, ja mit der religiösen Entwicklung des Einzelklosters und weist in vielem die Wege zum Verständnis des so häufigen Auf- und Niederganges der monastischen Disziplin. Wenn nun Wampach uns im vorliegenden Werke die Geschichte der Grundherrschaft Echternach schenkt, so hat er hiermit eine für die Geschichte des Benediktinertums wie der Kultur gleich wertvolle Arbeit geleistet. Aus der trefflichen Schule Tangls hervorgegangen, erfüllt von der Liebe zum alten Epternacum, ausgerüstet mit der für solche Untersuchungen notwendigen zähen Ausdauer und dem unermüdlichen Forscherdrang, hat der Verfasser alle Schwierigkeiten, die ihm sein Beruf und der Mangel einer geeigneten Bibliothek bereiteten, überwunden und legt nun den Textband zur Echternacher Herrschaftsgeschichte vor, dem noch der Quellenband folgen soll. Das Werk beginnt mit einer eingehenden Studie über das Leben des heiligen Willibald, den Gründer der Abtei an der Sauer. Nach einer genauen Beschreibung und Charakterisierung des *Liber aureus* ‚Epternacensis‘, den die letzten Echternacher Mönche vor den Franzosen im Jahre 1794 nach Erfurt flüchteten und der dann in die herzogliche Bibliothek von Gotha kam, folgt das Kapitel über die Anfänge des Klosters Echternach. Hier galt es, das dichte Rankenwerk der Legenden zu beseitigen, und der Verf. hat die Stifterin Irmina und ihre Familie in das Licht der Geschichte geführt. Es folgt dann die Klostergeschichte unter steter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse bis ins 13. Jahrhundert: Entstehen des Grundbesitzes, Erwerbungen, Verluste, Kampf mit den Fürsten, mit den Bischöfen, Eifer und Versagen der Äbte, Erschlaffung der Disziplin und Reform, alles folgt in buntem Wechsel der Klostergeschichte, die nicht zuletzt mitbestimmt ist von der großen Reichsgeschichte, zu der Echternach als „kaiserliche Abtei“

eine engste Beziehung hat und das stets treu zu Kaiser und Reich steht und dort seinen Schutz erhält vor der Drangsal der benachbarten Gewalten. Besonders wertvoll ist das 6. Kapitel mit dem genauen Verzeichnis des gesamten Klosterbesitzes, der weithin bis nach Thüringen sich erstreckt und auf zwei beigegebenen Karten übersichtlich dargestellt ist. Quellen-, Literaturverzeichnis und Register schließen das Werk in trefflicher Weise ab, das für die Urkunden- und Wirtschaftsgeschichte wichtigste Erkenntnisse bietet. Für die mühevollte Arbeit darf man dem Verf. danken, der ein Werk geleistet hat, würdig dem Geiste dieser alten deutschen Reichsabtei.

Maria Laach.

Steph. Hilpisch.

**Zeller, Josef**, Das Generalvikariat Ellwangen (1812—1817) und sein erster Rat Dr. Joseph von Mets. Tübingen, H. Laupp jun. 1928.

Der nunmehr entschlafene Verfasser dieser Studie ist den Lesern dieser Zeitschrift kein Unbekannter. Auch in dieser Abhandlung bringt er einen wichtigen Beitrag zur Geschichte unseres Ordens, indem er ihr die bisher unveröffentlichte Autobiographie des Geistlichen Rats Dr. Joseph von Mets anfügt. v. Mets wurde nämlich in der Schule des Klosters Benediktbeuern erzogen; wir erhalten so einen interessanten Einblick in die Verhältnisse eines Klosterseminars in der Zeit nach 1770. Mets findet bei seiner Rückschau, „daß die Schulen zu Benediktbeuern damals schon sehr zweckmäßig eingerichtet waren und alle wesentlichen Lehrgegenstände umfaßten. Ich freue mich auch jetzt noch, den Schulunterricht in den niederen Klassen in Benediktbeuern erhalten zu haben“. Sehr gehaltvoll sind die biographischen und literarischen Anmerkungen, die Zeller seiner Arbeit mitgab.

Metten.

W. Fink.

**Martin, C., Marie de l'Incarnation**. Écrits spirituels et historiques. Réédités par Dom A. Jamet. II. Band. Paris, Desclée-De Brouwer; Québec, L'action sociale 1930, 512 S.

Der zweite Band der Schriften Maries de l'Incarnation gibt Einblick in ihre asketische Welt. In Exerzitienbetrachtung eingeschlossen, zeigen sich alle Probleme, die sie noch im Kloster zu Tours beschäftigten. Dom Claude Martin hat diese Exerzitienfrüchte, aus denen er selbst reichen Nutzen zog, zuerst der Öffentlichkeit 1682 übergeben, allerdings leider nicht in ihrer ursprünglichen Form, sondern durch eigenes Gedankengut verbunden, um eine flüssige Folge der Gedanken herzustellen. So wohlmeinend dieses Unternehmen auch war, es wird sich heute kaum den Dank einer Leserschaft verdienen, die durch den Urtext der Verfasserin näher kommen möchte. Auch in der zeitlichen Fixierung dieser Exerzitienfrüchte hat sich der Sohn Maries de l'Incarnation getäuscht. Während die Ersten möglicherweise noch aus dem Jahr 1631 stammen könnten, sind die Späteren geistlichen Übungen bestimmt vor 1633 nicht zu denken, so daß auch P. Reymond de Saint Bernard als ihr Leiter nicht mehr in Frage kommt. Was dann die umfassende, auf Ansuchen ihres Sohnes niedergelegte Relation von 1654 anlangt, die uns auch wertvolle Mitteilungen über die Expedition nach Kanada macht, so ist auch hier der Wille des Herausgebers, zu glätten und gefällig zu gestalten, bedauerlich, soweit er über eine rein formale Glättung hinausgegangen ist.

München.

W. v. Pölnitz.

**Bremond, H.**, „L'Abbé Tempête“ Armand de Rancé. Réformateur de la Trappe. AF, Paris. 1929.

Br. hat das Heiligenbild des Reformabtes von La Trappe, gezeichnet von Zeitgenossen und Panegyrikern, durch das Gericht der historischen Kritik gründlich zerstören zu müssen geglaubt. Mit 11½ Jahren Kanonikus von Paris, vereinigte er in kurzer Zeit vier Abteien, darunter La Trappe, und ein Priorat als kirchliche Benefizien in seiner Hand; deren Einkommen